

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 19

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gänserich und Herr Michel.

Der Gänserich steht auf der Wacht,
Herr Michel nimm dich wohl in Acht,
Er lädt dich auf den Sabel
Mit seinem rothen Schnabel
So scharf wie eine Sichel —
Herr Michel! Herr Michel!

Nun bläst er seinen Kragen auf,
Und stürmt herau in scharfem Lauf,
Er reckt die grauen Flügel
Sinauf den Gänsehügel:

„Was stehst du auf dem Büchel?“
Herr Michel! Herr Michel!

Mit Wuthgekreisch und Jorngepsauch
Stößt nun der böse Gänsegauch
Gradwegs nach Michel's Waden,
Zum Zweikampf ihn zu laden

Mit giftigem Gestichel;
Herr Michel! Herr Michel!

Die Gänsefrauen steh'n ringsum,
Sie gloken schadensfroh und dumm,
Die Gänsefräulein schnattern
Und gelbe Schnäbel knattern
Aus klammigem Gestrichel;
Herr Michel! Herr Michel!

Die Gänsetanten küstern leis,
Ha! ruft ein edler Gänsegreis!
Ganzjunkerlein sie jubeln,
Dah' sich die Kröpfe strubeln:
O seht den Jammertrichel;
Herr Michel! Herr Michel!

Auf einmal wird Herr Michel wach —
Vermaledeiter Gänsebrach,

Ich will dich schon kuranzien
Auf Schnabel, Fuß und Ranzien,
Du schnöder Gänsepichel —
Brav Michel! Herr Michel!

Mit Sieb und Fußtritt wohlgezielt
Herr Michel nun sein Mütchen kühlt,
Der Gänserich schlägt Schamade
Vor Michel's Faust und Wade
Und flieht vom Gänsebüchel —
Brav Michel! Herr Michel!

Das ist die Gänse-Mischelei,
Sie stammt aus einem Gänselei!
Aus einer Gans geboren
Ward sie zum Kampf erkoren
Mit Sui- und Psuigeprüchel
Herr Michel! Herr Michel!

Hochgeehrte Redaktion!



Ihre unsterblichen — soit-dit ewig
— Mahnbriefe, mein Reportergewissen
nicht allzusehr mit Versäumnissen zu
belassen, da es sonst leicht einem
Hühneraugen-Operateur anheimfallen
könnte, haben mich auf's Höchste in
meiner Berufsthätigkeit gestört und
hätten Sie mir Honorar gefandt, würde
es mich wirklich Wunder nehmen, wie
lange es gegen meine guten Vorätze
gekämpft hätte.

Ich machte es mir von je zur Pflicht,
meiner Pflicht nachzukommen und opfere
daher so viel Schutzwerk, daß mir zu
meinem Leidwesen nur noch wenig
Zeit übrig bleibt, Ihren augenblicklichen
Einfällen die Sporen abzuziehen.

Nach Simonoseky wollten Sie mich schicken, um der Einreichung des
Protestes der drei Großmächte an Japan beizuwohnen. Sie scheinen aber
vergesen zu haben, daß die Japaner, einem alten ehrwürdigen Gebrauche
huldigend, ihre Tintengefäße für dergleichen Anlässe aus Reporterhädeln ver-
fertigen. Ob Sie das absichtlich vergessen wollten, will ich nicht verneinen, da es
Ihnen am guten Willen bekanntlich nie fehlt.

Mein Plan war daher, ich wolle entweder mein Leben riskiren in dem
Abgeordnetenhaus in Pest und der Ministerkrisis aus der ferne beiwohnen
oder dann im Reichstag in Berlin, wo vor dem Umsturzgesetz auch Niemand
mehr sicher ist. Ferner will ich nach Petersburg, wo man zum Empfang des
neuen Kronprinzen mit Nestle's Kindermehl Schießversuche macht und am Ende
zu Tantschen Viktoria in London, welche beabsichtigt, dieses Jahr den Emment-
thalerkäse an der Quelle zu probiren. Schönes Programm, was? Leider aber —
Herr Bundesrath Deucher geht auf die Milchsuche. Sie wissen, wo mein
Platz ist. Adieu!

Das Umsturzgesetz kam nun mit Recht auch von sich sagen: „Wer
Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

Na, wie so denn?

Weil es selbst zuerst umgestürzt wurde.

Kühnes Kampflied eines Nationalliberalen für das deutsche Umsturzgesetz.

Schockmillionendonnerwetter!
Wenn selbst die Konservativen
Wackeln, dann wird's immer netter.
Und zuletzt in den Archiven
Seh' von Staub bedeckt ich schlafen
Alle Umsturzparagrafen.

Hier erklärt mit lautem Johlen
Prinz und Dichter sich dagegen,
Dort verziehen sich die Polen,
Überall scheint sich's zu regen.
Trotzdem bleib' ich ein idealer
Richt'ger Nationallib'raler.

Und wenn auch ein Jeder schwankte,
Ob die Vorlag' ihm mißfalle,
So sag' fest ich: Kein Gedanke!
Und ich ruf's mit lautem Schalle:
Herr von Köller, ich, ich schmelze
Vor Bewund'ring, mir gefällt sie.

Aber — nun — vielleicht gerath' ich
Doch in's Schwanken. — Bah, ich lulle
Ein mich mit dem Trost: Dran that ich
Wohl!; und wie die Butterstulle
fall' ich (staunt, ihr lieben Leute)
Immer auf die gute Seite. m-h-d.

Gebet König Nothschuld's von Jerusaleum.

Gott Israel's, der mit der Feuerwolf' einst vorgelenchtet unserm Volk,
segn' uns auch heut', zu uns'rem Ruhm, die Leuchte vom Petroleum! Laß
dir den „Ring“, den wir geschlossen mit unsern werthen Stammgenossen,
den Christen zum Schaden und zum Bedeh'n des Judenthums, empfohlen sein!
Laß' schöpfen mich und „uns're Leute“ vom Schmalz der ganzen Christenheit!
füll' uns're Kasten mit baarem Geld — (oder mit Papieren, wie's dir gefällt)
— das wir mit schlaun Diebeshänden dem Volk entwenden und entwenden!
Schärf' unseren Verstand mit dem Messer der Arglist, daß wir täglich besser die
Kunst versteh'n, die du uns verleh'n, den Christen die Haut über's Ohr zu
zieh'n! Schlag auch ferner mit Blindheit alle auf Erden, die sich thörlich als
unsere Ritter geberden, die ruhig das Räuberwerk uns treiben lassen, statt unsanft
uns am Ohr zu fassen, die uns wuchern lassen nach Herzenslust und, sich
ihrer Menschenwürde bewußt, aus lauter Nächstenliebe behauern, man müsse
uns lassen das Brot vertheuern den Armen — und vollends auch das Licht,
diesem Raub zu dulden sei Christenpflicht! Laß' diesen Wahn, deinem Volk zu
Gefallen, stets fester in ihr Gehirn sich krallen. Den regierenden Häuptern be-
sonders verstopfe das Ohr mit der Watte der Thorheit, pflanze in ihr Herz den
Stöpsel der Geduld gegen uns're und unsres Gleichen Schuld; laß' trotz dem
grelen Feuerchein des Petrols, sie blind, laß' stumm sie sein, wenn die
Völker schrei'n und um Hülfe kreischen wie Vögel, welche die Geyer zer-
stücken. Was ist es für ein köstlich Ding um einen fest geschmiedeten Ring, in
welchem man die ganze Welt wie seine Sklaven gefesselt hält! Gott Israel,
mögest du ihn erhalten zusammt den lahmen Regierungsgewalten!

Gustav Freytag †

Einen Wackern haben sie begraben,
Dessen Stern am Dichterhimmel strahlt.
Ausgeglichen ist sein „Soll und Haben“
Und die Schuld an die Natur bezahlt.

Japanisches Konkurrenzlied.

Da uns, wie man jüngst entdeckte,
Vollends die Kultur beleckte
Und kein Stellchen trocken ließ,
Wollen wir im Völkerreigen
Uns auch als Kulturvolk zeigen,
Das den Schlandrian verließ.

Für uns extra werden gerne
finden ganz apparte Sterne
Uns're Philosophen bald.
Und mit unsern Maschinen
Schaffen wir uns bald Ruinen
Mit Gespenstern mannigfalt

In der Kunst — das wird frappiren —
Wollen wir jetzt produziren,
Unsere eigenen Genies.
Unsere eig'nen Philosophen
Wollen wir uns auch noch kooßen,
Da nichts leichter ist als dies.

Eig'ne Sigerln und Studenten
Schaffen wir trotz Konkurrenten,
Bacc'fische und Lieutenants
Ganz nach europä'schem Muster,
Und ganz plötzlich wird illuster
Das Gebiet des Vaterlands. M.-H.-d.

Wissen muß man, was wahr ist,
Glauben muß man, wo Keiner nichts weiß.
Trinken muß man, was klar ist,
Essen muß man nicht brennsiedig heiß.